



Persönlichkeitsrechte in der Krise – ein Notruf an den BGH

(basiert auf: AfP 2018, 469-479)

RA Dr. Tobias Hermann
Media Kanzlei Frankfurt | Hamburg
26.04.2019

Persönlichkeitsrechte in der Krise

Zwei Entscheidungen liegen dem Titel des Referats zugrunde, die nach Meinung des Referenten in die völlig falsche Richtung gehen und zu einer „Krise“ führen (ähnlich bereits: *Graef*, K&R 2016, 594 mit Widerspruch von *Srocke*, K&R 2017, 1)

I. OLG Köln v. 29.5.2018 – 15 U 64/17 – **Kohl-Protokolle** zur angeblichen **Unvererblichkeit der Geldentschädigung bei schweren Verletzungen des APR** (unter Berufung auf BGH v. 29.4.2014 – VI ZR 246/12 und BGH v. 23.5.2017 – VI ZR 261/16)
→ Revision beim BGH anhängig

II. BGH v. 6.2.2018 – VI ZR 76/17 – Normalität des Alltagslebens eines ehemaligen Bundespräsidenten beim Einkaufen („Nach der Versöhnung – C.W. - Wer Bettina liebt, der schiebt“, VÖ 2015)

I. Vererblichkeit der GeldE

1. Ausgangspunkt: OLG Köln schließt sich dem Kernargument des BGH an: Mit dem Tode des Anspruchstellers fällt die zentrale Funktion der (rein subjektiv-emotional verstandenen) **Genugtuung** weg – der Tote kann naturgemäß keine Genugtuung mehr erlangen
2. Etwas anderes soll nur dann gelten, wenn der titulierte Anspruch bereits **rechtskräftig** geworden ist
3. Worum geht es genau: (1) Der Betroffene klagt auf Geldentschädigung, (2) die Klage wird **anhängig** und (3) **rechtshängig**, (4) der Betroffene bekommt die Entschädigung zugesprochen und (5) das Urteil wird **rechtskräftig**
4. **Problem:** Was passiert, wenn der Kläger **zwischen Anhängigkeit und Rechtshängigkeit** (BGH 2014) bzw. **nach Rechtshängigkeit der Klage, aber vor Eintritt der Rechtskraft** (BGH 2017 und OLG Köln 2018 i.S. Kohl) **verstirbt???**

I. Vererblichkeit der GeldE

Antwort des BGH/ OLG Köln: Der (ggf. sogar titulierte) Anspruch **geht unter**, d.h. im Fall Kohl kann die Witwe die vom LG Köln zuerkannten 1 Mio. Euro nicht erben (und hätte in der Berufung für erledigt erklären müssen).

Anders wäre dies nur dann gewesen, wenn das Urteil des LG bereits **rechtskräftig** geworden wäre.

Mit anderen Worten: Die Vererblichkeit hängt vom **Zufall** ab, wann der Kläger verstirbt. Kohl ist 2 Wochen vor Rechtskraft des Urteils verstorben. Kann das richtig sein???

Antwort: Nein. Art. 19 Abs. 4, Art. 3 Abs. 1 und Art. 14 Abs. 1 S. 1 Var. 2 GG (Erbrecht) stehen einem solch **zufallsabhängigen** und **willkürlichen** Ergebnis entgegen (was der BGH teilweise übersehen hat).

I. Vererblichkeit der GeldE

Gegen das Argument des Wegfalls der Genugtuung:

- der **Zufall** darf nicht das maßgebliche rechtliche Kriterium sein, **Art. 19 Abs. 4 GG**
- Verstoß gegen **Art. 3 Abs. 1 GG**, da Ungleichbehandlung mit Schmerzensgeld (§ 253 BGB) und Urheberrecht (§ 28 Abs. 1, § 97 Abs. 2 S. 4 UrhG) – **sachlicher Grund?**

→ M.E. nein, da auch beim Schmerzensgeld Genugtuung nicht mehr erlangt werden kann, wenn das Opfer an den Folgen einer Körperverletzung verstirbt.

Unterschiedliche dogmatische Wurzeln können hier nicht ausschlaggebend sein, zumal auch die GeldE auf Deliktsrecht basiert (**§ 823 Abs. 1 BGB** i.V.m. Art. 2 Abs. 1, 1 Abs 1 GG).

I. Vererblichkeit der GeldE

Wenn der BGH von einem Wegfall der Genugtuung i.e.S. durch den Tod ausgeht, dann dürften auch **Babys** (Caroline-Fälle) und **Komatöse** (Michael Schumacher) keine GeldE mehr bekommen! Der BGH benachteiligt damit besonders Schutzbedürftige: **Babys, Komatöse** und **Greise** und schwerste Rechtsverletzungen bleiben i.E. ohne Konsequenz.

Und bislang vom BGH noch gar nicht erkannt: Das Erbrecht kann gem. **Art. 14 Abs. 1 S. 2 GG** nur vom **Gesetzgeber** beschränkt werden, nicht aber vom BGH durch einen Rückgriff auf Dinge, die nirgendwo stehen, insbes. nicht in § 1922 BGB.

I. Vererblichkeit der GeldE

Ergebnis: Ein **Gleichlauf** zwischen Schmerzensgeld, Urheberrecht und Persönlichkeitsrecht ist auch bei der Vererblichkeit **verfassungsrechtlich geboten**

- am besten durch Einfügen des APR in § 253 Abs. 2 BGB (eher unwahrscheinlich)
- oder durch Definition der Genugtuung in einem weiteren Sinne als **Wiedergutmachung** *unabhängig* von der Wahrnehmungs- und Empfindungsfähigkeit des Opfers (beiläufig: Hat der Kläger (Kohl) nicht schon Genugtuung durch das zusprechende Urteil erlangt?)

→ Notruf an den BGH in der Kohl-Revision!!!

II. Normalität des Alltagslebens

Frage: Darf ich einen Politiker in der „Normalität seines Alltagslebens“ heimlich „abschießen“, z.B. mit einem Einkaufswagen auf einem öffentlichen Parkplatz? Begleittext: (*„Nach der Versöhnung – C.W. - Wer Bettina liebt, der schiebt“*, VÖ 2015)

Antwort der Vorinstanzen: Nein, § 23 II KUG!

Dagegen BGH: Na klar, da die Rollenverteilung in unserer Gesellschaft einer Debatte von allgemeinem Interesse dient (arg. 1) und Wulff selbst die Versöhnung in einer **Pressemitteilung** bekannt gegeben hat (arg. 2)

II. Normalität des Alltagslebens

Zu arg. 1 des BGH:

Verstoß gegen Vorgaben des EGMR v. 24.6.2004 – NJW 04, 2647 iS. Caroline gem. Art. 8, 46 I EMRK an die dt. Gerichte, die Privatsphäre nicht mehr rein **räumlich (Abgeschiedenheit der Situation)**, sondern **thematisch** zu definieren und auf den **Funktionsbezug** zu Amt oder Beruf abzustellen

Bereits grenzwertig: Fälle Simonis („*Danach ging Heide erst mal shoppen*“) und Wowereit („*Vom Partybürgermeister zum Bruchpiloten*“), da der Zusammenhang zum Amt schon hier sehr weit ausgelegt wurde.

II. Normalität des Alltagslebens

Wowereit befand sich sogar in der Situation einer örtlichen Abgeschlossenheit (in Berliner Szene-Bar)

Funktionszusammenhang wird durch Wulff-Urteil faktisch abgeschafft, da Berichterstattung **2015** in **keinem Zusammenhang** mehr zum Amt des Bundespräsidenten bis **Feb. 2012** steht.

Schutz von **Alltagshandlungen** in der Öffentlichkeit durch Rückgriff auf „Normalität des Alltagslebens“ wieder eingeschränkt

II. Normalität des Alltagslebens

Stattdessen stellt BGH darauf ab, dass Wulff immer noch Vorteile genießt, die aus öffentlichen Geldern finanziert werden (Alimente, Fahrdienst, Schreibkraft)

→ gequältes Argument, ebenso wie die (angebliche) eheliche Rollenverteilung in unserer Gesellschaft.

BGH verkennt hier nicht nur Bedeutung und Tragweite des APR, sondern fällt hinter die völkerrechtlichen Mindeststandards aus **Art. 8 EMRK** zurück.

II. Normalität des Alltagslebens

Schließlich widerspricht der Senat seiner eigenen Linie in Sachen *Christiansen* („*So verliebt in Paris. Wetten, dass sie diesen Mann heiratet*“), GRUR 09, 665.

→ Verrichtung erkennbar privater Lebensvorgänge in der Öffentlichkeit als Teil der geschützten **Privatsphäre**. Anderenfalls erhebliche Einschränkung des Persönlichkeitsschutzes.

Völlig richtig. Aber: Warum hier dann nur **Sozialsphäre** und keine Auseinandersetzung mit der früheren Rspr. des eigenen Senats?

II. Normalität des Alltagslebens

Nach der Logik des BGH müssten Fotografen immer auf dem Parkplatz (BGH: nur Sozialsphäre) auf ihre Opfer warten, um sie „abschießen“ zu können

Das kann nicht richtig sein.

Der Begleittext muss zwar bei der Frage der Zulässigkeit einer Bildberichterstattung berücksichtigt werden, aber Art. 8 EMRK zieht hier eine klare Grenze, insbes. für **Paparazzibilder**.

II. Normalität des Alltagslebens

EGMR NJW 04, 2647 (2650) stellt maßgeblich auf **Art und Weise der Informationsgewinnung** ab. Sofern heimlich und mit Überrumpelung, sollte Rechtswidrigkeit grundsätzlich **indiziert** sein (entsprechend der Lehre vom Erfolgsunrecht)

→ Aspekt der **medialen Dauerverfolgung und -belästigung**

Auch damit hätte sich der BGH viel eingehender auseinandersetzen müssen (schon im Fall Wowereit handelte es sich um ein Paparazzi-Foto), statt nur auf Rolle des sympathischen Familienvaters zu verweisen

II. Normalität des Alltagslebens

Zu arg. 2 des BGH: C.W. hat in der Pressemitteilung am Ende ausdrücklich darum gebeten, seine Privatsphäre **zu respektieren** und anwaltliche Schritte im Falle von Nachstellungen angedroht.

Frage: Wie durfte ein verständiger Empfänger dies verstehen? Sicher nicht dahingehend, dass er mit Paparazzi-Fotos beim Einkaufen einverstanden ist.

BGH will daraus (in zwei Sätzen!) umfassende Selbstbegebung herleiten. Problem: **Reichweite der Selbstbegebung** (als Abwägungskriterium)?

Pressemitteilung spricht daher **gegen** die Zulässigkeit der Veröffentlichung.

II. Normalität des Alltagslebens

- Wir halten fest: Aspekte der **Dauerverfolgung, Art der Informationsgewinnung und Qualität des Informationsinteresses** stärker zu berücksichtigen
- Ganz ehrlich: Stehen hier nicht eher Befriedigung reiner Sensationslust und Neugier im Vordergrund?
- Berichterstattung über Versöhnung ist in Ordnung, aber nicht mit Paparazzi-Bildnissen
- **Art. 8, 46 I EMRK** zwingen gerade zum Schutz der Normalität des Alltagslebens

II. Normalität des Alltagslebens

Auch pauschaler Rückgriff auf „Leitbild- und Kontrastfunktion“ (jetzt sogar im Alltag!) mit Art. 8 EMRK unvereinbar.

Dazu Schlusswort *Stürner* JZ 04, 1018 (1020):

Zwischen tiefgreifenden soziologischen Erwartungen zur **Leitbildfunktion** und der Banalität der Bildberichterstattung klafft eine Lücke, die den Begründungsversuch des BVerfG der Lächerlichkeit gefährlich nahebringt.

Aktuelle Probleme APR



- Zum Ganzen siehe auch: AfP 2018, 469-479.
- Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!
- Kontakt: th@media-kanzlei-frankfurt.de
- Media Kanzlei Hamburg, Am Sandtorkai 70, 20457 Hamburg.
- www.media-kanzlei-frankfurt.de